

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 43 (1917)  
**Heft:** 3

**Artikel:** Zu dem Wandgemälde von Ferdinand Hodler im Kunstmuseum in Zürich  
**Autor:** Bührer, J.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-449799>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 20.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

### Boris und Elsbeth<sup>\*)</sup>

(Ein Kriegsgesang aus dem Balkan.)

Boris haucht es aus dem Norden,  
Elsbeth lön's von Süden her.  
Meine Liebe ist zu mächtig,  
Ich ertrag's nicht länger mehr.  
Schwimmen werd' ich durch die Donau,  
Sprengen jeden Stachelaun,  
Bis du ruhst in meinen Armen,  
Meines Lebens Ziel und Traum. —  
Also schreibt der zarte Jüngling,  
Über sich so tief gerührt. —  
Doch auf seinen heißen Wangen  
Er ein Trägerinsel spür't.  
Wär der Krieg noch doppelt eisern,  
Welcher unsre Völker trennt,  
Meine Liebe ist so mächtig,  
Doch sie keine Schranken kennt. —  
Doch es gibt noch Hindernisse,  
Welche Boris übersehn'; —  
Ach, in seinem Seelenschmerze  
Hört er nicht die Türe geh'n.  
Sieht den Vater nicht, den strengen,  
Welcher hinter'm Rücken steht,  
Und sich etwas überneigend  
Boris' Liebesbrief durchgeht.  
Boris, tönt's mit einem Male,  
Dass der Jüngling ganz erschrickt,  
Und als Schrecklichstes der Schrecken  
Seinen Vater jäh erblickt. —  
Doch schon ist in gröhern Händen  
Das zerknitterte Papier.  
Boris, tönt es jetzt noch stärker,  
Boris: aber du bleibst hier!  
Eingeschlossen wird der Jüngling,  
Ohne Schreibzeug und Papier.  
Seine Liebe kommt ins Kasen,  
Stemmt sich wütend an die Tür.  
Was der Arme nun gelitten  
Vierzehn Tage, gibt nicht kund  
Meine Dichtung, kurz er schürft  
Seine Seele förmlich roud.  
Boris, sei nicht unvernünftig,  
Boris, sei ein wenig kalt,  
Sieh', du kannst heut' nichts erreichen  
Mit der trüfigen Gervalt. —  
Wenn der Sriede eingezogen,  
Dann wird alles prächtig geh'n,  
Mußt die Donau nicht durchschwimmen,  
Wirst auch nicht vor Stacheln steh'n.  
Wird dein Vater dir nicht zürnen,  
Freundlich reicht er dir die Hand.  
Hundertein Kanonenschüsse  
Dröhnen jubelnd durch das Land.  
Wirst dein Bräutchen du umarmen,  
Und wir hoffen's alle gern,  
Doch die Frau werd' überstrahlen  
Noch die Braut, als schönster Stern.

Hermann Sintermeister.

<sup>\*)</sup> Der Kronprinz von Bulgarien hatte ein Verhältnis mit der ältesten Tochter des Königs von Rumänien, das durch den Kriegsausbruch jäh abgebrochen wurde. Hinter dem Rücken seines Vaters hat nur der verliebte Boris neulich wieder anzuwünschen versucht, was bei der Entdeckung für den Prinzen 14 Tage Stubenarrest abscherte.

### Gspässig Sache

Das Isch mi au e gspässigl Syl,  
Was da für Geschichte-n-an Breidäint,  
Ententeantwoorte-n-an Breidäint,  
Wo sicher ganz gnau sini Chunde kännt,  
Preß-Strafparagraphe vu eufser Sensur —  
Und schint's vu ganz bsunder und scharfer Natur!  
Vielleicht, daß sich d' Preß ja nie meh verfahli,  
Vu wege Mitrailör — und andre Skandäli. —  
Und, wie me liest, häts na schint's — net-not-läst —  
S' Paris gäh es Schwizerbelobigungsfäst.  
Doch — 's Intressantist chunt hinneedri,  
Wills halt nüd möcht z'vorderst belächelt sli:  
D' Sranzose sammlid — de Hervé hä'l's gsalt —  
Und er hät ja sicher na nie z'farch usfrärt —  
U-n-eusere Grenze-n-e mächtligs Heer,  
Mit ganz schwere Geschüze und anderer Wehr.  
Was wänd dänn d' Sranzose-n-in eufser Näh?  
Söts öppen-über Nacht so-n-es — Durchbrüchli gäh?  
Bivahl! De Wollshofer z' Bern hät erzählert —  
Und, was d' Diplomate-n-erdäared, ist so guet wie bi-  
Me sammlli das Heer an eufser Grenze-n-aa [währl —  
Bloß zur „Erholig“, 's müsch gueti Lust ha! —  
Ja — sid wänn bruched dänn d' Mitrailörsprühe  
Erholig? Und's Glück gilt von schwere Geschüze? —  
Herr General Wille, gib amel ja Acht!  
Was die Riegeschäa dert zur „Erholig“ macht!!  
Und säg em Herr Hervé: Wänn's dänn müehli sli,  
Se hettid mr gnueg schweri Artillerie! Sidelbini

### Der heilige Rasputin

Das war der Pope Rasputin,  
Gerade kein Weiberhasser;  
Lebt' er wie 's liebe Vieh dahin,  
Goss alles, nur kein Wasser;  
Bis dieser Geister Kraftgehalt,  
Die er so viel verschluckte,  
Ihn quälten so mit Machtgewalt,  
Dass's ihm nach Höherem juckte.  
  
Er war bigott und intrigant,  
Dabei dummi und verschlagen;  
Ein Ränkeschmid „von Gott gesandt“,  
Gewandt in allen Lagen. —  
So stand im heiligen Sarenreich  
Auch ihm die Zukunft offen;  
Er hat sein Glück mit einem Streich  
Um Sarenhof getroffen.

Als weiser Seher hat er da  
Die Höchsten nasgeführt,  
Mit sinnlich-frommer Allotria  
Geherrscht und intrigieret.  
Sein „seelenvolles Auge“ und  
die muskelstarken Glieder,  
Sein üppig kuhbereiter Mund  
Lösi' rasch der Frau Mieder.

Bei Männern hat es der Prophet  
Auch wunderbar getroffen,  
Denn mit Champagner und Gebet  
War'n siets sie vollgesoffen. —  
Das war ein Mann echt russ'scher Art,  
Der sich des Lebens freute,  
Und — wenn er nicht ermordet ward,  
Lebt er vielleicht noch heute!

### Zu dem Wandgemälde von Ferdinand Hodler im Kunstmuseum in Zürich

Der Dämon strich dem Meister durch die Haare;  
„Nun ist es Zeit; nun zieh' der Schlüsse Schlüß.  
Nun offensbare knapp das Wunderbare,  
Auf daß ein Glaube aufgeh' im Genuß!“

Der greise Maler malte junge Frauen,  
Voll stillen Rhythmus, innerlich erregt,  
„Dies mein Bekenntnis, dies mein Gottvertrauen:  
Das Wunder ist, daß sich die Welt — bewegt!“

Ein weiser Gründling tat erst basch verwundert,  
Darauf gebaer er dies Columbus-Ei:  
„Bewegt? Kann sein! Im zwanzigsten Jahr  
Wird einem aber hundeschlecht dabei!“ J. Bührer

### Ministerwechsel

A.: Schon wieder ein Wechsel im russischen Ministerium! Was sagen Sie zum Rücktritt des Präsidenten Treppoff?

B.: Ja, bei den Russen geht es eben immer Treppoff und treppab! 21. Si.



Chueri: 'r werded's gläse ha  
vo dere neue Purepartei,  
wo's ieh dänn git; do wird's  
goppelau s Sektion gä für die  
fule Bälemoiber.

Rägel: Wenn's uf's Werden ab-  
chiem, hettid mir sowieso meh  
z'täge weder 's Mannenodl,  
aber mr haut ja sir Lebtig dem,  
wo zieht.

Chueri: Wenn f' nu ämel au  
im Kantonstroth d' Agrarar nüd  
z'näc zu-n Einträchtliere zue-  
schenet, fust git's 's erst Mol scho Chrägenarbeit.

Rägel: Dieläbe fürched mr nüd, sunderheitli sid f' hind-  
derenand sind und fäb fürched mr f.

Chueri: Ja, sie döntid ä no Zweug überdroh, Ihr  
händ mit Euren Upiheggerprise über dä Chrieg Ülls  
vertäubt.

Rägel: Es is doch ebig eige, wenn eufseren ä paar  
Blügzer meh heuscht, so flueched f' grad Bei ab,  
und wenn Ander am Heusche schier verstückt, seid kä  
Mänch nüt.

Chueri: Ja, göhm mr äweg, in Sache Bleisch etc.  
triebeder's, daß nümme schön is: es hät eng, sie  
heusched für ä Würschueh meh weder für d' Frau.  
Rägel: Das sind fo Sache, ich gäb Cu au billiger  
weder eufsere Bleck und 'r isf erst zweijährig.

Chueri: Ihr bringed mi nüd i d' Säg mit Euerem  
Gülesprühe. Über g næret hän i J: Wänn 'r i dr  
Politik g gleich wänd mache, wie bin Hördöpfle,  
und d' Müßgäble z'hoch trädged, so goht's windisch.

Rägel: Wäge mir bruched f' die Purepartei gar nüd  
z'gründe, ich chume de Kank füf über und fäb chumi.

Chueri: Bin-ere fo ä Parteigründig chunt's meistels  
uf die ab, wo'n öppis wänd werde, für die Lindere  
wird's es wohl tue, wenn f' ohne förfed flimme.

### Erklärung

In der Nummer 2 des Nebelpalters vom 13. Januar 1917 steht folgender Satz:

„Bei der Scheidung des Nationalrat Grimm, Redaktor der „Tagwoche“, wurde ausbedungen, daß die geschiedene Frau zur Verminderung der Alimente eine gewisse Zahl Artikel im Monat liefern müsse.“

Der Inhalt dieses Satzes ist unwoahr und Wort für Wort erfunden. Grimm, Redaktor.

Redaktion: Paul Altheer. Telephon 1233.  
Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5  
Telephon 4655.

# Champagne Strub